

tungen fast allen Evangelienhandschriften, griechischen, lateinischen und gotischen, am Rande beigegeben; so steht bei Matth. 9, 1 am Rande ^{Mat. LI} d. h. die Stelle ist den drei ersten Evan- ^{II} gelien gemeinsam und gehört daher in ^{III} den zweiten Canon; bei Matthäus ist es ^{IV} der 51., bei Marcus der 41., bei Lucas der 56. ammonianische Abschnitt. Es gibt keine griechische Handschrift mehr, welche die Evangelienharmonie nach Ammonius' Einrichtung durchgeführt enthielte. Die älteste Handschrift vielmehr, worin dieselbe sich findet, ist der lateinische Codex Fuldensis, die älteste lateinische Evangelienhandschrift überhaupt. Aus dieser können zunächst die Ausdrücke des Eusebius richtig gestellt werden, insofern sich zeigt, daß nicht etwa zu Matthäus die parallelen Abschnitte der übrigen Evangelien a latere hinzugeschrieben waren, sondern daß das erste Evangelium das Gerippe hergab, welchem alles bloß in den übrigen Beifindliche, also die capitala der canones 8. 9 und event. 10 eingefügt wurde. Das Evangelium beginnt demnach mit Luc. 1, 1—4; dann folgt Joh. 1, 1—5; Luc. 1, 5—80; Matth. 1, 1 bis 18; Luc. 3, 34—37; Matth. 1, 18—25; Luc. 2, 1—39; Matth. 2, 1—23; Luc. 2, 40 bis 3, 5; Matth. 3, 2—3; Joh. 1, 7—20; Matth. 3, 4 bis 10; Luc. 3, 10—15 u. s. f. Unterdrückt sind folglich Marc. 1, 1—10; Luc. 3, 4. 7—9; Joh. 1, 6 u. s. f., später auch viel größere Abschnitte, z. B. Luc. 8, 1—5. 6—8. 9—15. 17 bis 25. 27—29. 33—35. 36—37. 39—40. 56. Aus Matthäus sind, um den ausführlicheren parallelen Bericht Platz zu machen, weggelassen: 3, 1; 8, 33; 9, 2—3. 6. 11—12. 15—19. 21—22. 25; 11, 3—6. 25—26; 12, 1—2. 4. 7—10. 13—14. 22. 24—28; 13, 9. 12; 14, 4. 6—9. 17; 15, 29—31; 16, 1—3. 10. 29—46; 17, 1. 16—17; 18, 11; 19, 1—9; 20, 18; 21, 22; 24, 5. 7. 28. 42. 57; 25, 2; 26, 6. 8. 9. 11. 19. 21. 24; 27, 1—6. 11, wobei freilich festgehalten werden muß, daß es manchmal schwer zu sagen ist, ob ein Vers zu einem oder zum andern Evangelium gehört (s. Cod. Fuld. ed. Ranke, Marb. et Lips. 1868). Eine andere lateinische Evangelienharmonie steht in einem Codex der St. Galler Bibliothek aus dem neunten Jahrhundert und ist besonders dadurch merkwürdig, daß sie eine altdeutsche Uebersetzung zur Seite hat (Ammonii Alexandri, quae et Tatiani dicitur, Harmonia Evangeliorum in linguam latinam et ante annos mille in francicam translata, ed. J. A. Schmoller, Viennae 1841). Aus derselben Zeit stammt das bekannte Gebicht von Otfried (s. d. Art.), dem nur uneigentlich der Name einer Evangelienharmonie beigelegt wird, da vom Text der Evangelien hier ganz abgesehen ist. Dasselbe gilt vom Heliand (s. d. Art.), dem einige neuere Uebersetzer den Namen „altfächische Evangelienharmonie“ beilegen. Noch unpassender ist der Ausdruck „Görlitzer Evangelienharmonie“ für das handschriftlich in Görlitz aufbewahrte Gebicht der Aua (s.

d. Art.). In der Reformationszeit erwarb ein gewisses Ansehen Andr. Osiandri Harmonia evangeliorum, Basil. 1537; seitdem ist der Name meistens mißverständlich von Synopsen der Evangelien gebraucht worden. Eine wirkliche Evangelienharmonie ist die Historia et Concordia evangelica von Antoine Arnauld (Oeuvres, Paris 1775, V und Migne, Cursus S. Scripturae XXI); ferner das Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes und Welttheilandes, von R. Ch. Theophil. Paderb. 1860. [Kaulen.] **Evangelische Allianz**, Kirchenconferenz, s. Allianz, Kirchenconferenz. **Evangelische Rätbe**, s. Rätbe. **Evangelische Verbrüderung**, s. Abrechtsleute.

Evangelist, s. Evangelium.

Evangelistarium, s. Evangelarium.

Evangelistenbilder in der christlichen Kunst. Schon in der ältesten Zeit wurden die vier Evangelien als die vier Säulen betrachtet, auf denen die Kirche ruhe, als die vier Paradiesesströme, welche die Erde bewässern (Gen. 2, 10), als die Cherubim, auf welchen der Heiland thront (Ez. 1, 5 ff. Offenb. 4, 6 ff.). Letzteres gab den nächsten Anlaß, die Evangelien und die Evangelisten unter dem Bilde der alten Cherubim vorzustellen und sie demgemäß auch abzubilden. Obgleich aber schon Irenäus (Adv. haer. 3, 11, 8) die vier Geschöpfe, die den Cherub ausmachen, als Sinnbilder der Evangelien und Evangelisten kennt, so ist doch keine dem entsprechenden Abbildung aus den ersten Jahrhunderten der Kirche bekannt. Die Evangelien werden vielmehr zuerst angedeutet durch Buchrollen zu den Füßen Jesu (so auf einem Fresco der römischen Katacombe bei Garrucci, Storia dell' arte cristiana, Roma 1864, Tav. 17, 2), oder durch vier Ströme, welche zu den Füßen des Lammes oder unter dem Monogramm Christi entspringen, während die Evangelisten als Lämmer sich diesen Flüssen nähern (Garrucci, Tav. 207, 1). Auf dem Fragmente eines Sarcophags aus Spoleto wird die mystische Parke (die Kirche) von Christus als dem Steuermanne geleitet, während die durch Inschriften kenntlich gemachten Evangelisten die Ruder führen (Garr. Tav. 395, 6). Bei historischen Darstellungen aber wurden die Evangelisten von den anderen Jüngern des Herrn durch Bücher oder Rollen unterschieden (Garr. Tav. 343, 3; 330, 3. 4). Erst gegen Ende des vierten Jahrhunderts nahm auch die christliche Kunst die vier Geschöpfe, aus denen der Cherub zusammengesetzt ist, als Sinnbilder und Stellvertreter der Evangelien und Evangelisten an. Wie aber die Geschöpfe, aus denen der alttestamentliche Cherub besteht (Mensch, Löwe, Stier und Adler), schon in der Apocalypse nicht mehr in der frühern Zusammensetzung, sondern getrennt vorkommen, so gab man jedem Evangelium und jedem Evangelisten eines jener vier Geschöpfe oder ließ dasselbe auch geradezu die Stelle des